



Freie Spende

Am Aschermittwoch ist alles vorbei ?

IN DIESER AUSGABE:

Kloster im Blick	3
Oase des Glaubens	8
Kloster-Pfarrei St. Marien	10
Kirche und Welt	11
Pressespiegel	13
Mosaik	14
Termin-Tafel	15



UNSER PFARRER P. ANDREAS
ALS STIEPELER JECK

1008-2008

2007: Maria im Geheimnis



Stiepeler Millennium

der Erlösung

Am Aschermittwoch ...

Darf im Kloster gelacht werden? Eine ernste Frage! Wer nach Stiepel kommt, merkt bald: Es darf gelacht werden: Ob beim Pfarrkarneval (10. Februar 2007) beim Senioren- oder Kinderkarneval: Karneval gehört dazu wie auch seine Akteure: Stellvertretend für alle möchte ich mich beim Ehepaar Ringel bedanken, den Eltern unseres P. David, des „frischgebackenen“ Dechanten von Neunkirchen (Niederösterreich) . Wir freuen uns jedes Mal auf ihre großartige Moderation bei der Prunksitzung des Pfarrkarnevals. Aus gegebenem Anlass gratulieren wir deshalb den Eltern wie ihrem Sohn, unserem P. David, zur „Dechanten-kür“. Und das nicht im Scherz, sondern im Ernst, denn es ist ein verantwortungsvolles Amt, das ihm übertragen wurde.

Aber nicht nur in der Pfarre, auch im Kloster gib't viel zu lachen. Am Faschingsdienstag geht's im Kloster rund - und am Aschermittwoch ist alles vorbei? Nein, denn die Freude bleibt. Um uns einzustimmen, folgende Geschichten aus dem Kloster - erfunden oder der Wirklichkeit ent-



P. ANSGAR BEI DER BÜTTENREDE



P. DAVID ALS ORIGINAL SCHOTTE

sprechend? Lesen Sie selbst:

Unzufrieden

Ein Kandidat wird im „Kloster der Stille“ aufgenommen. Tödernst erklärt ihm der Prior: „Sie müssen wissen: In unserem Kloster herrscht das große Schweigen! Sie sind willkommen! Aber zum Eingewöhnen dürfen Sie ein Jahr kein Wort sprechen. Gleichmütig nimmt der Kandidat die Bedingung an. So ruft ihn der Prior zu sich und sagt: „Sie sind nun ein Jahr hier, und nun dürfen Sie zwei Worte sprechen.“ Der Interessent sagt: „Hartes Bett.“ „Es tut mir leid, das zu hören“, entgegnet der Prior. „Wir werden Ihnen ein besseres Bett besorgen. Nun schweigen Sie wieder ein Jahr.“ Im nächsten Jahr wird er wieder zum Prior gerufen: „Sie dürfen nun zwei weitere Worte sprechen.“ Der Betroffene sagt: „Kaltes Essen.“ Der Prior versichert ihm, dass man das Essen in der Zukunft verbessern wolle. Am dritten Jahrestag im Kloster ruft der Prior den schwer Geprüften wieder zu sich: „Zwei Worte dürfen Sie heute sagen.“ „Ich geh!“ entgegnet der Angesprochene. „Das ist wohl das Beste“, sagt daraufhin der

Prior, „seit Sie hier sind, haben Sie nur gemeckert.“

Wem geht ein Licht auf?

Die Mönche beten während des Sturms und Gewitters ihr Chorgebet. Plötzlich schlägt der Blitz ein und das Licht geht aus. P. Rupert und P. Maximilian meditieren über die Bedeutung des Lichts. P. Ansgar dagegen denkt über das Wesen der Dunkelheit nach. P. Bernhard schläft ein. Plötzlich geht das Licht wieder an. P. Jakobus war heimlich nach draußen gegangen und hat die Sicherung wieder reingedrückt!

**LACHEN VERBREITET GUTE
LAUNE, BRINGT
MENSCHEN
EINANDER NÄHER;
HILFT IHNEN, SICH BESSER
ZU VERSTEHEN,
HEITERT FINSTERE
GESICHTER AUF.
LACHEN IST EIN WERK DER
NÄCHSTENLIEBE.**

SEL. CHARLES DE FOUCAULD

Es darf gelacht werden! Weil`s
g'sund is! Ihr P. Maximilian

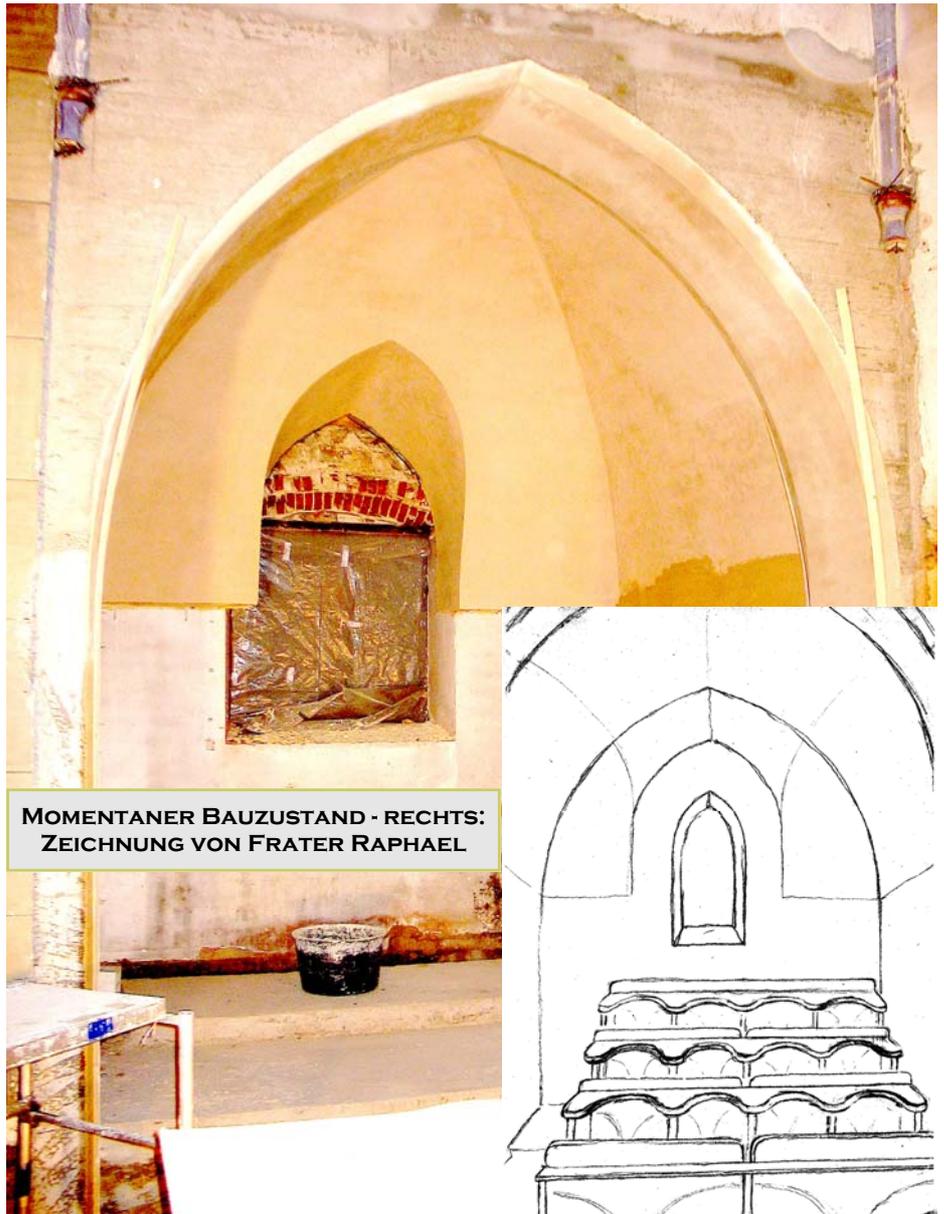


**KLOSTERFASCHING MIT
P. BONIFATIUS IN SEINEM ELEMENT**

P. Maximilian Heim O.Cist.

Baustellenbericht

Am zweiten Weihnachtstag nützten viele die Gelegenheit, die Baustelle zu besichtigen. Nach jedem Gottesdienst erklärten P. Subprior und ich den Interessierten unseren Umbau. Viele waren erstaunt über die Weite des Raumes, der dazu gewonnen wird. Viele freuen sich mit uns! Und wir sind dankbar für jede Unterstützung. Mittlerweile ist auch das Gewölbe schon gut zu erkennen. In der gotischen Formensprache entstehen zwei Chorräume, die sich zum Altar hin öffnen. Auf der nebenstehenden Zeichnung von Frater Raphael erkennt man die linke Chorseite mit ihren 12 Plätzen des Chorgestühls, das sich harmonisch in den Raum einfügt. Inzwischen musste wegen der Bodenbelagsarbeiten die Staubwand noch einmal vorgerückt werden. Wir sind dankbar für Ihr Verständnis, gerade wenn der Gottesdienstraum dadurch momentan eng geworden ist. Schon jetzt freuen wir uns auf Pfingsten. Dann soll der neue Chorraum von unserem Abt mit einer Pontifikalvesper eingeweiht werden. Bis dahin stehen noch viele Arbeiten an. Dankbar sind wir allen, die uns unterstützen.



MOMENTANER BAUZUSTAND - RECHTS:
ZEICHNUNG VON FRATER RAPHAEL



AM 2. WEIHNACHTSFEIERTAG

Bitte helfen Sie uns!

Allen, die uns schon bisher unter die Arme griffen haben, sei herzlich gedankt. Allen, die das byzantinische Auferstehungskreuz als „Baustein“ um 30 € erwarben, sei ein herzliches „Vergelt's Gott“ gesagt. Danke unserem P. Pio von Heiligenkreuz, der uns diese Aktion ermöglichte. Sie können auch jetzt noch das Kreuz in der Pforte oder im Klosterladen als Unterstützung für unseren Umbau erwerben. Jede Gabe zählt. Wir werden die Namen der Spender in einer Urkunde festhalten, wenn es der Spender erlaubt. Diese Urkunde wird dann in einer Kapsel aufbewahrt, die

mit einem von Frater Raphael gestalteten Schraubverschluss versehen wird, der augenfällig die Mönche beim Chorgebet an die Wohltäter erinnert, die dieses Werk mit ermöglichen, da wir ja keine Kirchensteuer-mittel für diese Maßnahme bekommen können. Deshalb: **Helfen Sie uns! Gott vergelt's!**



Unser Spendenkonto
bei der Bank im Bistum Essen
Konto-Nr.: 477 100 30 BLZ:
360 602 95
Stichwort: Chorumbau

Persönliches Handscreiben des Heiligen Vaters an unseren Familiaren Prof. Klaus Berger



Der Heilige Vater hat mir einen herzlichen Brief geschrieben. Darüber habe ich mich sehr gefreut.

Ihr Klaus Berger

Eine größere Freude konnte unser Heiliger Vater unserem Familiaren Prof. Dr. Klaus Berger zu Weihnachten nicht machen. Und auch wir Zisterzienser freuen uns sehr über diese Ehre und Auszeichnung für unseren Familiaren. Herzlichen Glückwunsch! Es gilt 1 Kor 12,26: „Wenn *ein* Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn *ein* Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm.“

Prof. Berger ist uns täglich durch das Beten des Heiligenkreuzer Stundengebetes verbunden. Seinen ungewöhnlichen Weg erklärte er so: „Durch meine übergroße Liebe zur Schrift bewegt, bin ich ins Exil gegangen; und ich bin zurückgekehrt aus dem Exil aufgrund meiner großen Liebe zur zisterziensischen Art Gottesdienst zu feiern.“

Heute ist uns der Heiland geboren
(Johanne Baptist)

Sehr geehrter Herr Professor,

mit Freude habe ich gelesen, daß Sie nun auch wieder zu der

Benedictus PP XVI

vollen rechtlichen Form der katholischen Kirche angehören. Ich beglückwünsche Sie zu diesem Schritt und danke Ihnen bei dieser Gelegenheit für alles, was Sie seit vielen Jahren tun, um die Menschen zu glauben zu lehren und sie in der Liebe

Gesegnete Weihnachts!

der Liebe zum Herrn und seiner Kirche zu festigen.

2006

Im Namen des Heiligen Vaters

Im Namen des Benedictus PP XVI

**WORTLAUT DES HANDSCHREIBENS
UNSERES HL. VATERS
PAPST BENEDIKT XVI.
AN PROF. KLAUS BERGER:**

„Sehr geehrter Herr Professor,

mit Freude habe ich gelesen, daß Sie nun auch wieder zu der vollen rechtlichen Form der katholischen Kirche angehören. Ich beglückwünsche Sie zu diesem Schritt und

danke Ihnen bei dieser Gelegenheit für alles, was Sie seit vielen Jahren tun, um die Menschen glauben zu lehren und sie in der Liebe zum Herrn und seiner Kirche zu festigen.

Mit herzlichen Segenswünschen zum neuen Jahr

Im Herrn Ihr Benedictus PP XVI“

Fr. Florian Winkelhofer O.Cist.

Ein Kind wird uns geboren!

Im Jahre 1965 als ich, Frater Florian, das Licht der Welt erblickte, war ein sehr strenger Winter. Der Schnee lag meterhoch, dass man fast nicht aus dem Fester schauen konnte, dazu stürmte es heftig und es gab überall Schneeverwehungen. Einen Tag vor meiner Geburt hatte meine Mutter noch am Nachmittag einen Termin bei ihrem Frauenarzt und dieser meinte: „Frau Winkelhofer, Sie haben noch einen Monat Zeit, bis das Kind zu Welt kommt.“ Sie entgegnete ihm: „Herr Doktor, Sie irren sich, mein Kind kommt heute Nacht zur Welt.“ Der Arzt schüttelte den Kopf und sagte zu ihr: „Wenn sie meinen, ich glaube es nicht“. Sie entgegnete ihm. „Werden's schon seh'n Herr Doktor, heute Nacht treffen wir uns im Krankenhaus zur Geburt.“

Der Arzt gab es auf, meiner Mutter zu widersprechen und wünschte ihr noch einen schönen Abend. Guter Dinge und etwas verwundert über den Arzt, machte sich meine Mutter

DER KLEINE HEINZI LIEBTE SCHON DAMALS DIE TIERE



auf den Heimweg. An diesem Abend ging sie früh zu Bett, und mitten in der Nacht setzten die ersten leichten Wehen ein, als diese immer stärker wurden, weckte sie meinen Vater, der neben ihr seelenruhig schlief und sagte zu ihm: „Geh zum Kaufmann telefonieren und hol' die Rettung! Das Kind kommt!“ Mein Vater noch nicht ganz munter, entgegnete ihr: „Kannst Du nicht bis morgen früh warten, draußen stürmt's u. schneit's.“ Sie rüttelte meinen Vater wach und schrie ihn an: „Jetzt geh endlich die Rettung holen, die Wehen werden immer heftiger! Ich kann nicht mehr warten“.

Da war mein Vater hellwach. Eiligst zog er sich an und rannte durch die tief verschneite Nacht zum Telefon. Beim Kaufmann angekommen schellte er und erklärte den Kaufleuten, dass sie die Rettung rufen sollen, da der angekündigte Nachwuchs schon heute kommt. Meine Mutter wartete schon ungeduldig. Endlich stand der Krankenwagen vor der Tür und es ging Richtung Krankenhaus.

Da die Straßenverhältnisse sehr schlecht waren, kam der Krankenwagen nur langsam voran. Nach vielen Strapazen war die Mutter im Krankenhaus angelangt und jetzt ging es Schlag auf Schlag, und ich ließ nicht lang auf mich warten. Um 4 Uhr 30 erblickte ich das Licht der Welt. Ich gab keinen Laut von mir; der Arzt war schon ganz verzweifelt und nervös. Die Hebamme, die neben ihm stand, blieb ganz ruhig und meinte

nur: „Herr Doktor, geben sie mir das Kind“. Sie eilte mit mir zum Wasserhahn und hielt mich unters eiskalte Wasser.

Jetzt legte ich los, ich schrie aus vol-



len Kräften und wollte gar nicht mehr aufhören. Erst als ich in Mamas Arm lag, beruhigte ich mich. Nachdem sich meine Mutter von der Geburt erholt hatte sagte sie zu ihrem Arzt: „Herr Doktor, sehn's, wer hat jetzt recht gehabt, ich oder Sie!“ Dieser meinte: „Nun gut, ich gebe mich geschlagen.“

Nach einigen Tagen durften wir nach Hause gehen. Als Mutter unsere Küche betrat, wunderte sie sich, wieso der Geschirrschrank woanders stand als sonst. Sie fragte meinen Vater und der meinte nur, der Schrank steht hier besser. Ihr ließ das keine Ruhe und als sie alleine war rückte sie den Schrank von der Wand und sah die Bescherung, die Wand war voller Flecken. Sie stellte meinen Vater danach zu Rede, und der gestand ihr sein Missgeschick: Er wollte Kaffee kochen und dabei sei die Maschine explodiert und der Kaffee auf die Wand gespritzt. Er wollte sie nicht beunruhigen, darum verschob er den Schrank. Später kam alles wieder an seinem Platz und alle waren glücklich und zufrieden.



P. SUBPRIOR JAKOBUS IM GESPRÄCH MIT DEM BUNDESTAGSPRÄSIDENTEN DR. NORBERT LAMMERT BEIM 75-JAHR-JUBILÄUM DER SCHREIENER JAKOBI IN BOCHUM



P. GEREONS MUTTER WURDE 80 AM 10. JANUAR (MAN GLAUBT ES KAUM) UND UNSER KAPLAN WIRD 40 AM 2. FEBRUAR



UNSER HERR WEIHBISCHOF FRANZ GRAVE KAM MIT SEINEN MITARBEITERN ZUR ADVENTSBESINNING INS KLOSTER STIEPEL

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH DEM NEUEN DECHANTEN VON NEUNKIRCHEN. ALS PFARRER DER STIFTSPFARRE ST. LORENZEN VERSIeht ER EIN DEKANAT MIT 10 PFARREN UND CA. 30.000 GLÄUBIGEN



EIN HISTORISCHER TAG: AM 21. JANUAR, IN DER WELTGEBETSWOCHEN UM DIE EINHEIT DER CHRISTEN, WAREN FAST ALLE STIEPELER MÖNCHEN IM EVANGELISCHEN ZISTERZIENSERKLOSTER AMELUNGSBORN IN NIEDERSACHSEN UND BESCHLOSSEN MIT DER DORTIGEN „FAMILIARITAS“ EIN JÄHRLICHES TREFFEN ZUM GEGENSEITIGEN AUSTAUSCH.



Altabt Gerhard Hradil O.Cist.



Was ist ein Stundengebet? (2. Teil)

2. Das altchristliche Stundengebet

Der Rechtsgelehrte, altchristliche Schriftsteller und Philosoph Tertullian, ein Laie, (+ um 220) verfasste um 206 die Schrift *De oratione*. Darin schreibt er: „Zu Beginn des Tages und der Nacht soll man mit reinen Herzen und Händen beten“. Hier haben wir deutlich den Bezug auf das werdende und scheidende Tageslicht: Die „Lucernarien“ sind Gebete zum Lichtanzünden, was ein Hinweis auf Christus, das Licht ist. ER überwindet das Dunkel . . . Aber auch der neue Tag ist Symbol Christi, des wahren Lichtes. So betet man auch zum Auslöschen des künstlichen, d.h. menschlichen Lichtes. . . Tertullian kennt bereits – aus der Heiligen Schrift – die Gebetszeiten zur dritten, sechsten und neunten Stunde, wie wir schon angeführt haben. Er sagt u.a.: „Aber auch Speise zu genießen und ein Bad zu nehmen bevor man ein Gebet hat vorausgehen lassen, geziemt sich nicht für einen Gläubigen.“ Wir finden das Gebet zu festen Stunden beim christlichen Volk als fest gestaltete Gewohnheit zunächst im Kreise der Familie. Man solle dabei nach Osten gewendet, die Arme erheben

und stehen, so ein Kreuz bilden. In den Katakomben ist die Kirche als Frau in der typischen Orantenstellung abgebildet.

Die Schrift „*Traditio Apostolica*“ des Papstes Hippolyt (um 215) kennt neben den genannten Gebetszeiten ein Mitternachtsgebet und ein Gebet zum Hahnenschrei als verpflichtend. Beide sind auf die *Parusie* d.h. auf das Wiederkommen des Herrn in Herrlichkeit und seine stattgefundene Auferstehung bezogen. Damit der neue Tag geheiligt wird! Dies geschieht zu Hause, privat. Es wird aber auch schon zwischen *privatem* Gebet zu Hause (z.B. zum morgendlichen Händewaschen) und *öffentlichem* Gebet in der Gemeinde mit Schriftlesung und Belehrung unterschieden. „An einem Tag, an dem keine Unterweisung stattfindet, soll jeder zu Hause ein heiliges Buch zur Hand nehmen und eine ausreichende Zeit darin etwas lesen, was ihm von Nutzen scheint“ sagt die *Traditio Apostolica*.

Die Motivation dafür sind in den heilsgeschichtlichen Ereignissen gegeben: Leben und Sterben, Auferstehen Christi. Im NT ist die Lichtsymbolik bestimmend: Der Sonnenaufgang und der Sonnenuntergang, Geburt und Tod -, sein Leiden und Tod zur Mittagsstunde (von der 6 bis zur 9 Stunde..), sein Begrabenwerden am Abend. Seine glorreiche Auferstehung beim Aufgehen der Sonne . . . seine Himmelfahrt. Die Herabkunft des Heiligen Geistes um die dritte Stunde. Und seine Wiederkunft Christi zum Gericht, gedacht in der Osternacht, sind bestimmend. Auch aus dem AT werden Impulse geholt: Der Exitus aus Ägypten, der Einzug ins gelobte Land . . . Inhalt und Motive zu Beten.

Eine strikte – gesetzliche – Verpflichtung für den Christen besteht allgemein aber nicht, verschiedene Quellen sprechen da auch unterschiedlich.

Was betete man?

Cyprian von Karthago (* zwischen 200 und 210); er wurde mit etwa 30 Jahren getauft, bald streitbarer Bischof und in der Verfolgungszeit Kaiser Valerians am 14. September 258 enthauptet. Viele Schriften sind von ihm erhalten. Er schreibt über die Gebetspraxis: „...in der Frühe muss man beten, um die Auferstehung des Herrn in der Morgenandacht zu feiern. Das deutete einst der Heilige Geist in den Psalmen mit den Worten an: ‚Mein König und mein Gott, zu dir will ich beten, mein Herr, in der Frühe, und du wirst meine Stimme hören. Früh will ich vor dich treten und nach dir ausschauen‘ (Ps 5,4).“ Cyprian kennt die überkommenen Gebetszeiten, begründet sie mit heilsgeschichtlichen Ereignissen im Leben und besonders im Leiden und Sterben Christi, etwas anders wieder: Um die dritte Stunde wurde Jesus verurteilt, um die sechste starb er am Kreuz, um die neunte „floss Blut und Wasser aus seiner Seite“, das Begräbnis zur Abendzeit und die Auferstehung im Morgenrauen.

Was betete man? Kurze Gebetswendungen wie das „Amen“, das „Halleluja“, das „Kyrie eleison“ Das Wiederholungsgebet kurzer Anrufe ist schon früh bezeugt: „Jesus erbarme dich meiner“ – es überdauerte alle Zeiten im sog. „Jesusgebet“ der Ostkirche. Bei den Vätern der Wüste Ägyptens (Anachoreten) waren die bekannten Gebetszeiten fester Brauch.

Hier handelte es sich zuerst vorwiegend um das persönliche, private Gebet. Schon in frühester Zeit betet aber auch die Gemeinde. Und das meist aus gegebenem Anlass: z.B. der Einkerkung des Petrus und Johannes: In der Apg (4,23-31) lesen wir:

„Nach ihrer Freilassung gingen sie zu Ihren und berichteten alles, was die Hohenpriester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten. ...“ **Fortsetzung folgt!**

P. Rupert Fetsch O.Cist.

„Je stärker man sich Gott nähert, umso glücklicher ist man ...“

Zum Tag des geweihten Lebens am 2. Februar

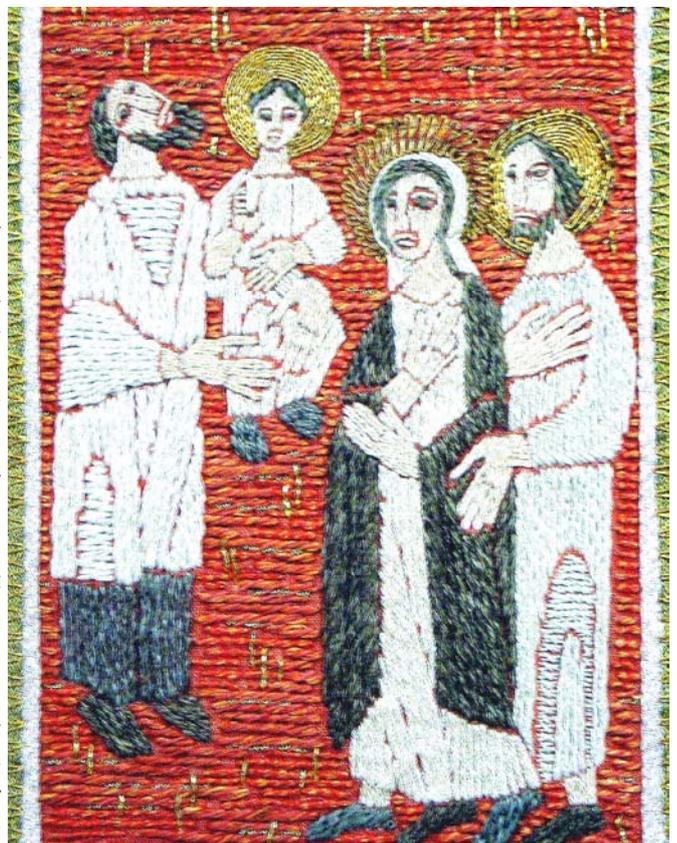
Am 2. Februar, 40 Tage nach Weihnachten, feiert die Kirche in nachklingender Freude das Fest der Darstellung des Herrn. Wie der Evangelist Lukas überliefert (Lk 2,22-39), bringen Maria und Josef, die Eltern Jesu, das Kind in den Tempel von Jerusalem, um nach der Vorschrift des alttestamentlichen Gesetzes ihren erstgeborenen Sohn dem Herrn zu weihen (vgl. Ex 13,2.12-15) und das geforderte Geld- und Reinigungsopfer darzubringen (vgl. Num 18,15f; Lev 12,1-8). In der Tradition der Ostkirche trägt dieses weihnachtliche Fest außerhalb der eigentlichen Weihnachtszeit den Namen „Hypapante“, d. h. Begegnung: Der verheißene und schließlich in der Davidsstadt Bethlehem geborene Messias kommt zum ersten Mal in den Tempel seines Vaters und begegnet dort Simeon und Hanna, die ihn als Vertreter des alten Bundesvolkes voll Sehnsucht erwarten. Simeon, der „gerecht und fromm“ ist und „auf die Rettung Israels wartet“ (vgl. Lk 2,25), sowie die hochbetagte Prophetin Hanna, die „sich ständig im Tempel aufhält und Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten dient“ (vgl. Lk 2,37), stellen zusammen jene Frauen und Männer in der Nachfolge Christi dar, die ihr Leben Gott vorbehaltlos weihen und sich ihm in den Gelübden des Gehorsams, der Armut und der Ehelosigkeit ganz schenken. Von daher wird das Fest der Darstellung des Herrn seit 1997 auf Wunsch von Papst Johannes Paul II. als Tag des

geweihten Lebens begangen und erinnert an die vielen Schwestern und Brüder, die in Ordensgemeinschaften, in Säkularinstituten oder als geweihte Jungfrauen nach den evangelischen Räten leben und ihr Leben in den demütigen Dienst vor Gott und an den Menschen gestellt haben.

Wenn wir auf Simeon und Hanna, diese beiden ehrwürdigen Gestalten an der Schwelle vom Alten zum Neuen Testament blicken, erkennen wir wieder neu, was unsere Sendung als Gottgeweihte Personen ausmacht, egal, ob wir nun kontemplativ oder aktiv leben: Wie Simeon und Hanna sollen wir den Herrn stets erwarten, ihn immer vor Augen haben und ihn niemals aus dem Blick verlieren; Tag für Tag sollen wir ihm entgegengehen, der uns im Sakrament seiner Liebe, in seinem Wort und im Nächsten begegnet. In der Eintönigkeit oder Geschäftigkeit des Alltags – das kann ich auch als junger Zisterziensermonch schon feststellen – vergessen wir leider allzu oft die Frage, die uns gleich zu Beginn unseres Weges vom Herrn selbst und von unseren Mitbrüdern/Mitschwestern gestellt wurde: „*Freund, wozu bist du gekommen?*“ Das Fest der Darstellung des Herrn und der Tag des geweihten Lebens bieten uns die Gelegenheit, diese Frage neu zu stellen und darauf aus dem Geist der ersten Liebe und Hingabe erneut zu antworten: „*Um Dich, meinen Herrn und meinen Gott, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft zu lieben* (vgl. Dtn 6,5) und *Dir auf*

dem Weg des Gehorsams, der Armut und der Ehelosigkeit ohne Wenn und Aber nachzufolgen. Wie Simeon und Hanna will ich jeden Tag, ohne müde zu werden, auf Dich warten und Dir in der Verborgenheit meines Herzens begegnen, damit ich am Ende meines irdischen Lebens voll Dankbarkeit und Freude singen kann: ‚Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.‘ (Lk 2,29-32).“

Als ich vor einem Jahr den Film „Die große Stille“ gesehen habe, hat mich neben anderen vor allem der alte und blinde Kartäusermonch beeindruckt, der für mich in seiner Person Simeon und Hanna zugleich verkörpert. Wie Simeon hat er gleichsam als Wächter sein ganzes Leben den wiederkommenen Herrn erwartet, und wie Hanna hat er ihm bei Tag und bei Nacht in der Einsamkeit und Weltabgeschie-



DETAIL DER ROSENKRANZKASEL UNSERES
KLOSTERS VON + SR. REGINA HOLZHAUSER O.P.

denheit seines Klosters und seiner Zelle mit Gebet und Fasten gedient. Der besagte Film von Philip Gröning, der den Zuschauer für mehr als zweieinhalb Stunden eintauchen lässt in das „ein tönige“ Leben der Kartäusermönche der Grande Chartreuse, also der Großen Kartause, des Ursprungsklosters des vom hl. Bruno 1084 gegründeten Kartäuserordens, gelegen in den französischen Alpen in der Nähe von Grenoble, bricht am Ende sein bis dahin gehaltenes Schweigen, sieht man vom Gespräch der Mönche beim sonntäglichen Spaziergang ab. Aus der Tiefe seines auf Gott hin geöffneten Herzens schöpfend, hält der ergraute Mönch, der bisher „nur“ durch sein verborgenes und Gottgeweihtes Leben gepredigt hat, mit ganz schlichten Worten die erste Predigt seines Lebens, die nun – ohne dass er es beabsichtigt – eine Vielzahl von Menschen außerhalb der eigenen klösterlichen Welt erreicht:

„Nein. Warum Angst vor dem Tod haben? Das ist das Los aller Menschen.“

Umso stärker man sich Gott nähert, umso glücklicher ist man.

Das ist das Ende unseres Lebens.

Je stärker man sich Gott nähert, umso glücklicher ist man ...

Umso mehr beeilt man sich, zu Gott zu gelangen.

Man sollte keine Angst haben vor dem Tod. Im Gegenteil!

Es ist eine große Freude für uns, einen Vater wieder zu finden.

Die Vergangenheit, die Gegenwart, das ist Menschliches.

In Gott gibt es keine Vergangenheit. Dort gibt es lediglich Gegenwart.

Und wenn Gott uns sieht, sieht er

schon unser gesamtes Leben.

Und deshalb, weil er ein unendlich gutes Wesen ist, sucht er immer unser Wohl.

Daher muss man sich über nichts, was uns zustoßt, Sorgen machen ...

Ich danke Gott oft dafür, dass er mich erblinden ließ.

Ich bin sicher, dass er es zum Wohle meiner Seele hat geschehen lassen.

Schade ist, dass die Welt den Sinn für Gott verloren hat.

Das ist schade ...

Sie haben in ihrem Leben keinen Sinn mehr.

Wenn man den Gedanken Gottes verwirft, warum soll man dann weiterleben auf Erden?

Man muss immer vom Prinzip ausgehen, dass Gott unendlich gut ist und alles, was er tut, zu unserem Besten ist.

Deshalb sollte ein Christ immer glücklich sein, niemals traurig.

Denn alles, was geschieht, ist der Wille Gottes, und es geschieht zum Wohle unserer Seele.

Das ist das Entscheidende für uns.

Gott ist unendlich gut, allmächtig, und er hilft uns.

Und wenn man nur das tut, ist man glücklich ...“



MÖNCHE DER EINZIGEN DEUTSCHEN KARTAUSE MARIENAU (BEI BAD WURZACH) BEIM CHORGE BET

So einfach diese Worte eines alten erblindeten Kartäusers klingen, so tief und vertrauenswürdig sind sie doch. Auf ihn trifft das Wort des hl. Bernhard zu, der einmal gesagt hat: „Glaube dem, der es erfahren hat!“ Alle, die ein Stück des Weges in der besonderen Nachfolge Christi gegangen sind, werden dies bestätigen und versichern, was der hl. Benedikt am Ende des Prologs seiner Mönchsregel schreibt: „Wer aber im klösterlichen Leben und im Glauben fortschreitet, dem wird das Herz weit, und er läuft im unsagbaren Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes.“ (RB, Prolog 49)

Wer könnte uns das besser lehren als Maria, „die Jungfrau mit dem offenen Herzen für Gott und für die Menschen“, wie Papst Benedikt XVI. sie beim Angelusgebet am 10. September 06 in München genannt hat. Bei dieser Gelegenheit sagte er weiter über sie: „Sie ist und bleibt immer die Magd des Herrn, die nicht sich selbst ins Zentrum setzt, sondern uns zu Gott hinführen will und uns einen Lebensstil lehren möchte, in dem Gott als Mitte und als Zentrum unseres eigenen Lebens erkannt wird.“ Wenn wir das beherzigen, wird unser Gottgeweihtes Leben, ja jedes christliche Leben auch in Ehe und Familie mit seiner Gnade gelingen.

Sternsingeraktion 20 C + M + B + 07



KAPLAN P. GEREON MIT STERNSINGERN

„Wir dürfen die Schöpfung nicht als eine uns zur Zerstörung anvertraute Gabe betrachten. Die Schöpfung muss Gottes Garten und so Garten des Menschen werden.“

(Papst Benedikt XVI.)

„Tiany ny Haritanan´ Atra – Kinder sagen ja zur Schöpfung“ unter diesem Motto stand in diesem Jahr die Sternsingeraktion des Kindermissionswerks des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend. Ca. 30 Mädchen und Jungen aus unserer Gemeinde haben sich zusammen mit ihren Leitern in den Tagen vom 3. bis 6. Januar (und das fast 7 Stunden täglich) bei Wind und Wetter, Regen und Sturm auf den Weg zu den Menschen in unserer Pfarrgemeinde gemacht, um den Segen des neugeborenen Königs (20 * C + M + B + 07) in die Häuser zu tragen und für Kinder in Not zu sammeln.

Seit 1959 gibt es diese Sternsingeraktion und seitdem wurden von Kindern für Kinder mehr als 2 ¾ Milliarden Euro „ersungen“.

Jedes Jahr steht ein besonderes Land im Mittelpunkt der Aktion und so war es diesmal das Land Madagaskar. „Dort leben die Menschen bewusster mit der Natur, sind sie doch auf diese angewiesen und herausgefordert“

schreibt der Verantwortliche für die Sternsingeraktion Pfarrer Winfried Pilz, denn die Wirtschaft des Landes wird nach wie vor durch die Landwirtschaft bestimmt, die zusammen mit dem Holzabbau und der Fischerei, 70 Prozent der Export-Erlöse des Landes bringt. An dieser Stelle möchte ich im Namen der Verantwortlichen der Pfarrleitung Susanne Witzer und Patrick Menzel, die die Aktion in unserer Pfarr-

gemeinde organisiert haben, sowie im eigenen Namen allen Spendern und vor allem unseren Sternsängern und ihren Leitern danken, denn durch den Einsatz dieser Kinder und Jugendlichen können wir dem Kindermissionswerk die Summe ca. € 8987,14 überweisen.

Caritas an St. Marien

Auf dieser „Pfarrseite“ der Kloster-nachrichten wurden und werden immer wieder Gruppen und Verbände unserer Pfarrgemeinde St. Marien vorgestellt, die wichtige Dienste in der Pfarrei leisten. Dieses Mal möchte ich die Caritas-Familie vorstellen.

Deus caritas est – Gott ist die Liebe. In seiner ersten Enzyklika ermuntert Papst Benedikt XVI. zur kritischen Reflexion des eigenen Handelns vor



JUGEND UNTERSTÜTZT MIT MUSICAL
BENEDICTUS AUCH UNSERE PFARRCARITAS

dem Hintergrund der Frohen Botschaft. Er nennt Grundbedingungen, definiert und begründet Grundhaltungen des christlichen Liebesdienstes, denn – so schreibt Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika: „... die Kirche kann den Liebesdienst so wenig ausfallen lassen wie Sakrament und Wort“ (*Deus caritas est*, 22). Dies hat sich die Caritas-Familie von St. Marien gewissermaßen auf ihre „Fahnen geschrieben“. Caritas ist richtig verstanden eine pastorale Aufgabe. Und so besteht die Aufgabe der 27 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur darin jährlich die beiden großen Caritashaus-sammlungen durchzuführen, sondern es geht auch darum, den Menschen Aufmerksamkeit, Zuwendung und Zeit „Tröstung und Hilfe“ zu schenken. Dieser Dienst wird dadurch gestärkt, dass die Caritas-Familie einmal monatlich zusammenkommt, um sich gegenseitig auszutauschen, um Termine zu machen. Jedes dieser Treffen beginnt mit einer gemeinsamen Meditation. Auch werden bei diesen Treffen „Senioren-Geburtstagsglückwünsche“ verteilt, die vom Pfarrer für die Geburtstagskinder persönlich geschrieben und mit einem Präsent der Mitglieder der Caritas persönlich überbracht werden, was dem ganzen eine ganz persönliche Note verleiht. Die Lebendigkeit und die Verbundenheit in der Caritas-Familie zeigt sich auch darin, dass die Mitglieder alles miteinander teilen: Stärken und

Schwächen, die Freude über Erfolge, auch die Trauer über den Tod von lieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die Caritas-Familie wünscht allen Lesern zum Neuen Jahr die Lichtkraft der Epiphanie, die Zukunftsgewissheit der steigenden Sonnen und die anhaltende Wärmewirkung der Christgeburt.

Ihr Pater Gereon, Kaplan

Felician Gilgenbach

Die katholischen Ostkirchen

Die katholischen Ostkirchen sind diejenigen Teilkirchen, die nach dem Großen Schisma von 1054 (gegenseitige Exkommunikation des Papstes und des Patriarchen von Konstantinopel) unter Beibehaltung ihres je eigenen Ritus in die volle Kirchengemeinschaft mit der katholischen Kirche zurückgekehrt sind.

Die Bewegung zur Wiederherstellung der verlorenen Einheit begann bereits zur Zeit der Kreuzzüge. In der Neuzeit kam es in Europa, im Nahen Osten, in Indien und Äthiopien zu Teilunionen. Die Unierten waren im 17. und 18. Jahrhundert in Liturgie und Brauchtum einem starken Latinisierungsdruck von Seiten der Kurie und lateinischer Missionare ausgesetzt. In den Ostblockstaaten zahlten sie für ihre Treue zur katholischen Kirche einen hohen Blutzoll.

Auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurde im Dekret „*Orientalium Ecclesiarum*“ den Patriarchaten größere Autonomie eingeräumt und die Wiederherstellung der östlichen Riten beschlossen; wichtige Konzilsbeschlüsse (Kollegialität der Bischöfe, Errichtung einer Bischofssynode) gehen auf Anregungen orientalischer Konzilsväter zurück. Nach jahrzehntelangen Arbeiten wurde 1990 ein einheitliches Gesetzbuch für alle katholischen Ostkirchen promulgiert (*Corpus Canonum Ecclesiarum Orientalium*, Abk. CCEO), das die östlichen Rechtstraditionen bündelt.

Die Maroniten (Union 1181) stellen die einzige geschlossene katholische Ostkirche dar, von den übrigen Ostkirchen ist nur ein mehr oder weniger großer Teil der Gläubigen katholisch. Diese konfessionelle Zersplitterung lag nicht in der Absicht der

Schon in der September - Ausgabe unserer KN berichtete ich von der Kirchweih in Turja Bistra, zu der ich eine Wallfahrtsgruppe des Vereins «Kirchen für den Osten» begleitete. Es war ein bewegendes Ereignis als die griechisch - orthodoxe Kirche in der Ukraine von Bischof Milan Sasik, dem Bischof von Uschgorod, im byzantinischen Ritus ein geweiht wurde.

Was hat es nun mit den verschiedenen, ja vielen Kirchen in der ehemaligen Sowjetunion auf sich? Einen Einblick gibt die Zusammenstellung von Felician Gilgenbach über die katholischen Ostkirchen. Felician (17) ist Gymnasiast in Witten und hat bei uns in Stiepel vor einigen Jahren das Firmsakrament empfangen. Er hat ein großes Interesse an Ostkirchen und alles was damit zusammenhängt.

P. Bonifatius O.Cist.



**DIE NEU GEWEIHTE KIRCHE IN
TURJA BISTRA**

**BISCHOF MILAN SASIK:
„DIES IST EINE OFFENE KIRCHE, IN
DER JEDER UNABHÄNGIG VON KON-
FESSION, NATIONALITÄT ODER POLI-
TISCHER MEINUNG BETEN KANN.“**

Päpste, die Unionsbestrebungen verfolgten. Weitere bedeutende katholische Ostkirchen sind die Ukrainisch - katholische Kirche, die unierten indischen Kirchen, die Rumänisch - katholische Kirche und die Melkiten. Heute gibt es neben dem lateinischen Ritus in der katholischen Kirche den byzantinischen, maronitischen, ostsyrischen, westsyrischen, armenischen, koptischen und äthiopischen Ritus. Auf diese Weise ist die katholische Kirche schon heute wirklich universal.

a) Die Union von Brest (Ukrainisch - katholische Kirche)

Die Union der zu Polen gehörenden orthodoxen Metropole von „Kiew und ganz Ruthenien“ mit der katholischen Kirche wurde 1595 in Rom vollzogen und von einer Synode in Brest-Litowsk 1596 bestätigt. Allerdings schloss sich ihr nur ein Teil der Orthodoxen Polens an; die Union mit Rom kostete die Spaltung der Ukrainischen Kirche, es kam zu heftigen Spannungen und Kirchenkämpfen.

Nach der Teilung der Ukraine 1667 bestand die Ukrainisch - katholische Kirche nur im polnischen Teil weiter. Durch die Polnischen Teilungen wurden 80% der Unierten Russland zugewiesen, die übrigen erhielt Österreich. Ab 1793 unterwarfen sich alle Diözesen, die im nun russischen Gebiet lagen, dem Heiligen Synod in Sankt Petersburg, 1839 wurde die Union im russischen Herrschaftsgebiet endgültig aufgehoben. Nur im seit 1772 österreichischen Galizien und konnte sich die unierte Kirche frei entfalten und unter dem Schutz und der Förderung der Herrscher weiterentwickeln (1807 Errichtung der Metropole von Galitsch/Lemberg). Seit dem 19. Jahrhundert verstand sie sich in starkem Maße, besonders unter dem Metropoliten A. Szeptyckyj, auch als Vertreterin der nationalen Interessen der Ukrai-

ner.

Nach der Angliederung Ostgaliziens an die Ukrainische SSR im Gefolge des Zweiten Weltkrieges erklärte eine unter staatlichem Druck erzwungene „Synode“ in Lemberg 1946 die Aufhebung der Brester Union und stimmte der „Wiedervereinigung“ mit der Russisch - Orthodoxen Kirche zu. Nur ein Teil der Kleriker und Laien schloss sich dieser Zwangsvereinigung an. Die anderen, soweit sie nicht in Vernichtungslagern umkamen, lebten ihren Glauben im Verborgenen und bildeten eine illegale Untergrundkirche, der in den achtziger Jahren zehn Bischöfe und mehrere hundert Priester, Mönche und Nonnen angehörten. Von 1963 bis 1991 residierten ihre Oberhäupter (J. Slipy; M. Lubachiwsky) in Rom, seit 1963 den Titel „Großerbischof von Lemberg“ führend. Erst 1989/90 konnte sich die Ukrainisch - katholische Kirche, nach einer denkwürdigen Begegnung zwischen Michail Gorbatschow und dem Papst und durch die politischen Veränderungen in der UdSSR und der Ukrainischen SSR, rekonstituieren. Um viele der 2800 Gotteshäuser dauern Streitigkeiten mit der Orthodoxen Kirche an.

Im Jahr 2005 umfasste die Ukrainisch - katholische Kirche 5,2 Millionen Gläubige, davon rund 4,4 Millionen in der Ukraine. Eigene kirchliche Jurisdiktionen bestehen für die rund 82.000 ukrainisch-katholischen Christen in Polen und die etwa 700.000 unierten Ukrainer in der Diaspora (USA, Kanada, Südamerika). Für die 38.000 ukrainisch-katholischen Christen in Deutschland besteht ein Apostolisches Exarchat (Sitz: München).

Nach 1990 wurde mit der theologischen Akademie in Lemberg (1928 von A. Szeptyckij gegründet) auch das traditionelle geistige Zentrum der Ukrainisch - katholischen Kirche wieder eröffnet. 2005 verlegte der



DER ALTARRAUM IN DER BISCHOFSKIRCHE VON USCHGOROD, WO P. BONIFATIUS MIT SEINER WALLFAHRTSGRUPPE DIE HEILIGE EUCHARISTIE



BISCHOF MILAN BESICHTIGT DAS FRISCH GEGOSSENE FUNDAMENT EINER WEITEREN NEUEN KIRCHE, DIE VON „KIRCHEN FÜR DEN OSTEN“ GEFÖRDERT WURDE

Großerbischof seinen Sitz von Lemberg nach Kiew und führt jetzt den Titel „Großerbischof von Kiew und Galizien“.

b) Die Union von Ushgorod

Die Union von Ushgorod umfasst die Katholiken des byzantinischen Ritus in der Karpato-Ukraine (Ruthenien) und der Tschechischen Republik und die unierten Ruthenen

in Nordamerika. Im Jahr 1642 wurde in Mukatschewo eine erste Union abgeschlossen, die einzige Union überhaupt, die allein von Priestern in die Wege geleitet wurde. 1646 folgte die Union von Ushgorod zwischen dem orthodoxen Bischof der Eparchie Mukatschewo und dem römischen Bischof von Eger. Die schwierige kirchliche Lage in jenem Gebiet, das Vorbild der Union von Brest sowie die Abwehr des Calvinismus waren die wichtigsten Hintergründe, die zu dieser Union führten. Die Parteien vereinbarten, dass im Unionsgebiet der byzantinische Ritus beibehalten werde, der Bischof von der Geistlichkeit gewählt und von Rom nur noch bestätigt werde und die unierte und die lateinische Geistlichkeit in sozialer Hinsicht gleichgestellt seien.

Anfänglich bekannten sich von den rund 650 Priestern der Diözese Mukatschewo nur 63 zur Union. 1693 jedoch umfasste sie 420 Kirchengemeinden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Unierten im nunmehr sowjetischen Transkarpatien unter staatlichem Druck in die Russisch - Orthodoxe Kirche zwangseingegliedert (1949) und in der Tschechoslowakei seit 1948 gänzlich unterdrückt, ausgenommen eine kurze Phase im Jahr 1968. Erst 1990/91 konnten sich die Katholiken des byzantinischen Ritus rekonstituieren.

Im Jahr 2001 umfasste das Bistum Mukatschewo (Bischofssitz Ushgorod) in der Ukraine rund 610.000 Gläubige, die Kirchenprovinz Pittsburg über 140.000, die Katholiken des byzantinischen Ritus in der Tschechischen Republik zählten 178.000 Gläubige. Die Unierten in der Ostslowakei und in Nordostungarn gehören den Bistümern Preshau (Slowakei) und Hajdúdorog (Bischofssitz Nyiregyháza, Ungarn) an.



Kloster des Monats

Das Zisterzienser-Kloster Bochum-Stiepel – Ein Wallfahrtsort und geistliches Zentrum im größten Ballungsraum Europas

Das Ruhrgebiet, den größten Ballungsraum Europas, verbindet man eigentlich nicht gerade mit klösterlicher Ruhe und Einkehr. Doch gerade im Herzen dieser Region befindet sich eine noch junge Klostergemeinschaft der Zisterzienser, die sich sogar über Zuwachs an Mitbrüdern erfreuen kann. Ziel von jährlich etwa 70.000 Pilgern ist die Wallfahrtskirche St. Marien mit dem Gnadenbild der „Schmerzhaften Mutter“ aus dem 15. Jahrhundert.

Das Kloster wurde 1988 als Priorat der Zisterzienser-Abtei Heiligenkreuz bei Wien gegründet und befindet sich in dem 1294 von Papst Bonifaz VII. bestätigten Wallfahrtsort Bochum-Stiepel. Seit der Reformation erfuhr der Ort eine wechselvolle Geschichte, und erst 1920 fand das Gnadenbild der „Schmerzhaften Mutter von Stiepel“ ein neues Heim in der 1915 geweihten und im neugotischen Stil errichteten Kirche St. Marien. Da sich der Ort bei den Pilgern immer größerer Beliebtheit erfreute, wurde St. Marien 1930 zur Wallfahrtskirche erhoben. 1989 wurde schließlich der Grundstein des Zisterzienser-Klosters gelegt, das im folgenden Jahr eingeweiht wurde.

Für Menschen, die sich intensiver mit dem klösterlichen Leben und der zisterziensischen Spiritualität auseinandersetzen möchten, hält das Kloster unterschiedliche Angebote bereit. So steht es beispielsweise das ganze Jahr über für Gruppen wie auch für Einzelgäste zu Einkehrtagen und Exerzitien offen, um sich in die klösterliche Stille zurückzuziehen und dadurch neue Kraft und Orientierung zu finden.

Einen geistlichen Impuls für die Region bietet die sogenannte Monatswallfahrt, die am 11. eines jeden Monats in St. Marien gefeiert wird und mit einer deutschen Vesper beginnt. Darauf folgen das Rosenkranzgebet mit Intentionen, Festmesse und Mariengebet. Im Anschluss laden die Mönche zu einem gemütlichen Beisammensein bei Wein und Würstchen ins Pfarrheim ein.

Mit Beginn der Hauptwallfahrtszeit im Mai findet zudem jeden Mittwoch eine Wallfahrtsmesse und eine Andacht statt. Den feierlichen Abschluß der Wallfahrtszeit bildet eine Festmesse am Fatimatag (13. Oktober) mit einer anschließenden Lichterprozession mit der gekrönten Fatima-Statue. Pilger können nicht nur die Kirche, sondern auch den „Glaubensweg Mariens“ und einen Kreuzweg in einem Waldstück besuchen. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass Besucher am Chorgebet der Mönche teilnehmen.

Auch in musikalischer Hinsicht hat das Kloster einiges zu bieten. So wurde eigens ein Musical über das Leben des Hl. Benedikt komponiert und in mehreren Aufführungen dem Publikum präsentiert. Musikgenuss verspricht außerdem die Konzertreihe „MARIENLOB in Lied und Musik“, die einmal im Monat in St. Marien stattfindet und unterschiedliche Musikstile und Instrumentierungen beinhaltet.

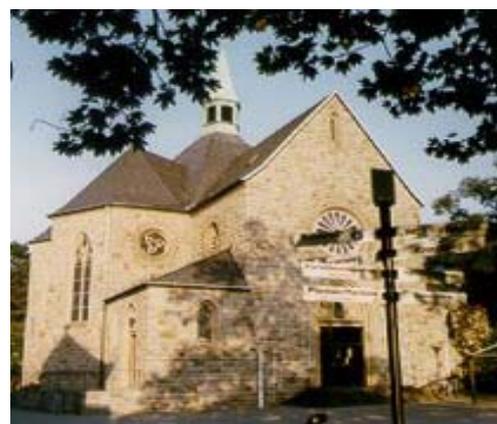
Zum Abschluss eines Besuchs des Klosters Stiepel lädt der Klosterladen zum Stöbern ein. Für das leibliche Wohl sorgen zwei Gaststätten in unmittelbarer Nähe des Klosters.



Die Vorderfront des Klosters Stiepel im Sonnenlicht



Winterliche Impressionen des Aufgangs zur Kirche



Wegweiser vor St. Marien laden zu Spaziergängen ein

**Stiepel: „Kloster
des Monats“**

Im Kloster sind Gäste immer herzlich willkommen!



ZISTERZIENSERKLOSTER STIEPEL

Von jeher haben Gastfreundschaft und Gästebetreuung in den Klöstern einen hohen Stellenwert. Schon in der Benediktsregel heißt es: „Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus.“ Seit Bestehen des Zisterzienserklosters Stiepel werden hier Gäste beherbergt. In zwei Gästehäusern direkt neben dem Hauptgebäude des Klosters stehen den Gästen 3 Doppelzimmer und 9 Einzelzimmer (alle mit Dusche und WC) zur Verfügung. Den Gästen bieten wir Mönche *Tage der Stille* sowie *Einkehrtage* mit geistlicher Begleitung; auch haben diese die Möglichkeit, am Chorgebet der Mönche teilzunehmen. Für unsere Gäste bieten wir zudem Führungen durch unser Kloster an. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Gutscheine zu erwerben, damit Sie einen Gastaufenthalt in unserem Kloster auch verschenken können.

Überzeugen Sie sich selbst und gönnen Sie sich Erholung bei uns Zisterziensermönchen im Kloster Stiepel.

Nähere Informationen: Gastmeisteramt Kloster Stiepel, Fr. Florian 0234 / 777 05 0



Das neue Audi-Buch 2006 ist erschienen!

Ein großes Werk zum kleinen Preis von 17 € dank des ehrenamtlichen Einsatzes von Rainer Kohlhase, des Organisers unseres *Auditoriums-Kloster-Stiepel*.

Wir danken für seine hervorragende Leistung, trotz körperlicher Erkrankung 2006.

GLÜCK AUF FÜR DAS AUDITORIUM-KLOSTER-STIEPEL 2007!

**LIEDER DES
MUSICALS
BENEDICTUS
AUF CD
UM 8 €**



PFARR-KARNEVAL 10. FEBRUAR 2007

EINLASS AB 19.30 UHR BEGINN UM 20.11 UHR

HERZLICHE EINLADUNG!

HERAUSGEBER DER KN

Zisterzienserkloster Stiepel e.V.

Am Varenholt 9 D-44797 Bochum

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:

P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior

Fotos: P. Jakobus Kempkes O.Cist., Subprior

Satz: Debbie Haemmerich

Druck: Gemeindeverband der Kirchengemeinden der Stadt Bochum, Druckerei

STIEPELER-KLOSTER-NACHRICHTEN

Diese Ausgabe (Nr. 2-2007) erscheint im Monat Februar (Auflage 2500).

SPENDENKONTO

FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:

Bank im Bistum Essen eG

Kto.Nr.: 477 100 30

BLZ: 360 602 95

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE!

Freie Spende

AUDITORIUM-KLOSTER-STIEPEL

„BIBELÜBERSETZUNG EINMAL ANDERS:“

Begegnung zwischen Theologie und Übersetzungswissenschaft

Prof. Dr. Christiane Nord

Professorin für Übersetzungswissenschaft, Heidelberg

**Prof. Berger begleitet
seine Ehefrau zum Audi**

Es ist ein weit verbreiteter Mythos, dass Übersetzungen schneller altern als die dazugehörigen Originale und dass man sie deshalb immer wieder neu übersetzen müsse. Nicht die Übersetzungen altern, sondern die Leserschaft ist jeweils eine andere, und deshalb werden selbst die Ori-

ginaltexte (nehmen wir etwa die Werke von Shakespeare oder Cervantes) zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich verstanden und interpretiert. Übersetzer können eine Brücke zwischen dem alten Text und der neuen Leserschaft bauen. Am Beispiel einer neuen deutschen Übersetzung des

Neuen Testaments (DNT 1999) soll gezeigt werden, wie Theologie und Übersetzungswissenschaft sich hier die Hand reichen, um die Fremdheit der alten Texte für eine moderne Leserschaft verstehbar zu machen.

**Di., 6.2.2007
20.00 Uhr**

AUDITORIUM-KLOSTER-STIEPEL

**LITURGISCHE ERNEUERUNG ZWISCHEN
ÄUSSEREN REFORMEN UND
GANZHEITLICHER VERTIEFUNG****Prof. Dr. theol. Dr. theol. habil. Winfried Haunerland**

Professor für Liturgiewissenschaft, München

In vielfältiger Weise hat es im 20. Jahrhundert Bestrebungen gegeben, die fruchtbare Mitfeier der Liturgie zu fördern. Wenn auch die durch das 2. Vatikanische Konzil angestoßene Liturgiereform die sichtbarste Frucht dieser Bemühungen war, so kann sich

die Erneuerung des Gottesdienstes doch nicht auf die äußere Reform der liturgischen Ordnungen und Bücher beschränken.

Der Vortrag will deshalb einerseits Ziele und Wege der liturgischen Erneuerung im 20. Jahrhundert aufzei-

gen und andererseits fragen, welche Aufgaben am Beginn des 3. Jahrtausends (vor allem für die Kirche in Deutschland) anstehen.

**Di., 20.2.2007
20.00 Uhr****GEISTLICHER ABEND FASTENZEIT****„MARIA ALS EUCHARISTISCHE FRAU“ P.
Dr. Maximilian Heim O.Cist.**

In „*Mane nobiscum Domine*“, (Herr, bleibe bei uns), einem seiner bewegendsten Dokumente am Ende seines Pontifikates bezeichnete Papst Johannes Paul II. Maria als „eucharistische Frau“. Was bedeutet dieser Titel, den auch unser jetziger Hl. Vater, Papst Benedikt XVI. in seiner Fronleichnamspredigt im Jahr 2005 wiederholte?

Mo., 26.2.2007**20.00 Uhr**

**19.15 UHR
ROSENKRANZ
MIT BEICHTGELEGENHEIT
20 UHR
VORTRAG
IM PFARRHEIM
(KEINE HL. MESSE!)**





HEILIGE STUNDE

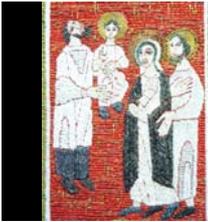
Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte Auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,

1.2.2007

18.30 UHR
HEILIGE MESSE
19.15 UHR
STILLE ANBETUNG
19.45 UHR
DEUTSCHE KOMPLET



HOCHFEST MARIÄ LICHTMESS

MIT LICHTERPROZESSION
DURCH DEN KREUZGANG

Freitag,

2.2.2007

18.30 UHR
HEILIGE MESSE



213. MONATSWALLFAHRT

am 11. Februar 2007

Pater Maurus Zerb O. Cist.
Pfarrer von Podersdorf
Burgenland, Österreich

Sonntag,

11.2.2007

17–18 UHR BEICHTGELEGENHEIT
18 UHR
DEUTSCHE VESPER
18.30 UHR
MONATSWALLFAHRT
ANSCHLIESSEND
ZUSAMMENSEIN IM PFARRHEIM

REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE IN STIEPEL

HEILIGE MESSEN: AN SONNTAGEN:

18.30 VORABENDMESSE
8.30 LATEINISCHES KONVENTAMT
10.00 GEMEINDEMESSE
11.30 GEMEINDEMESSE
18.30 ABENDMESSE

KONVENTMESSEN AN WERKTAGEN
VON MONTAG BIS SAMSTAG
UM 7.15 UHR (AUSSER MITTWOCH)

GEMEINDEMESSEN AN WERKTAGEN
DIENSTAG BIS SAMSTAG:
18.30 UHR

TÄGLICHES OFFIZIUM:

6.00 VIGILIEN, BETRACHTUNG, LAUDES
7.00 ENGEL DES HERRN, TERZ
7.15 KONVENTMESSE (WERKTAGS, AUSSER MITT-
WOCH)
12.00 ENGEL DES HERRN, SEXT UND NON, KAPITEL
18.00 VESPER
18.30 GEMEINDEMESSE
20.00 KOMPLET

TÄGLICHER ROSENKRANZ:
MONTAGS UM 19.15 UHR
(MIT BEICHTGELEGENHEIT)
AN DEN ANDEREN TAGEN NACH DER KOMPLET

MUSICAL

BENEDICTUS

EINE SPIRITUELLE SUCHE NACH WAHRHEIT UND
LIEBE IN EINEM MUSICAL

VON UND MIT **JOURNEY TO JAH**

NEUE AUFFÜHRUNGSTERMINE:

24. UND 25. FEBRUAR 2007

JEWELS 18.30 UHR EINLASS
19 UHR BEGINN

IM PFARRHEIM VON VIERZEHNHEILIGEN -
BOCHUM-WEITMAR

IN ÖSTERREICH:

APRIL 2007
IN WIENER NEUSTADT
NEUKLOSTER (BERNARDISAL)

3. APRIL 2007
IN HEILIGENKREUZ (BEI WIEN)
HOCHSCHULE HEILIGENKREUZ (AUDI MAX)